

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Multipliziertes Sonntagsblatt.
Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

216 Bezugspreis: monatlich 2.40 M., monatl. 80 Pfg mit Bringerlohn; durch die Post 2.25 M., beam 75 Pfg. ohne Bestellgeld. Hachenburg, Samstag den 14. September 1918. 10 Jahre.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

14. September. Bei Fleurbaey und Gulluch feindliche Vorstöße zurückgeschlagen, ebenso zwischen Arras, Veronne und Arras. — Im Bogen von St. Mihiel greifen Amerikaner Franzosen ergebnislos an. Österreichisch-ungarische Reserven halten südlich von der Combreshöhe den Feind in starker Gegenwehr auf. Die Unseren stehen in neuen vorwärtigen Linien.

Aufbau oder Untergang?

(Am Wochenschluß.)

Zwischen Ost und West wandern unsere Gedanken und Sorgen immer noch hin und her, trotz Friedenshoffnungen und Zusicherungen mit Russland und mit Rumänien, uns ist im Osten Frieden und wird es bleiben, eben der Bismarckler v. Bayer in seiner großen harter Rede mit dankenswerter Bestimmtheit: aber Friedenshoffnungen gehören wohl zwei Parteien — haben die Kruppischen Arbeiter dem kaiserlichen Redner ihrer Mitte rückhaltlos bestätigt — zum Friedenhalten ihnen genügt auch das nicht. Hier hat auch der Nachbar noch ein Wortlein mitsprechen, und der will es durchaus nicht lassen, daß das russische Volk nahe kommt, es sei denn, daß Wilson und Lloyd ihre Segen dazu geben. Und der ist erst zu sein, wenn die Mittelmächte am Boden liegen, aber soll es wieder nach unserem Willen kommen, und gerade der Friedensschluß im Osten soll uns dazu verhelfen, den feindlichen Vernichtungsmächten zu brechen. Vorläufig ist die Moskauer Regierung zu stark genug, ihre uns gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die erste, am 10. September erfolgte Teilzahlung auf die vereinbarte Entschädigungssumme ist pünktlich in Orscha eingetroffen und umfangmäßig abgeliefert worden, und es versteht sich selbst, daß wir nun ebenso pünktlich und gewissenhaft der Räumung des besetzten Gebietes östlich der Dneprina zusehen werden. Mühen wir danach die Aufrichtigkeit der Friedenswilligen im Lager der Bolschewisten bedingungslos anerkennen, so nehmen doch die inneren Zustände des Landes einen immer düsteren Charakter an. Die unvermeidliche Schreckensherrschaft schreitet durch Stadt und Land; Gewalt wird mit Gewalt, Massenmord mit Massenmord erwidert, nicht einmal die Formen des Rechts werden noch beobachtet, und auch die letzten Reste bürgerlicher Ordnung schwinden dahin. Kein Cäsar und kein Napoleon wäre hier mehr imstande, den völligen Zusammenbruch aufzuhalten. Das Ziel der ehemaligen Verbündeten des Zarreiches ist es, bereit zu stehen in dem Augenblick, wenn wieder einmal in Moskau und Petersburg die oberste Gewalt zu vergeben ist. Vorläufig hat nicht den Eindruck, daß ihnen dieses Vorhaben gelingen wird; dazu macht der innere Zerfall der Sowjetmacht zu rasche, der feindliche Vormarsch von Nord und Süd zu langsame Fortschritte. Aber für den verwundeten Osten und seine Getreuen ist das ein geringer Trost. Sie haben das Ende ihrer Derschaft wohl selbst herannahen werden kaum einen anderen Ausgang zulassen wollen, daß nach ihnen allenfalls die Sintflut kommen mag, das noch nicht 1 1/2 Jahre nach der „glorreichen“ Revolution! Ein abschreckendes Beispiel als dieses werden alle Freunde von Autorität und Ordnung sich nicht wünschen.

Dagegen: wo es gelungen ist, den Bolschewismus zu überwinden, macht die ruhige staatliche Entwicklung bemerkenswerte Fortschritte. So in der Ukraine, deren Herrscher das Land unbesorgt für einige Zeit verlassen hat, um dem Deutschen Kaiser seine Aufwartung zu machen, und so auch in Finnland, das in dem im besten Sinne des Wortes stehenden Prinzen Friedrich Karl von Hessen monarchisches Oberhaupt gesucht und gefunden hat. Hat der Landtag die förmliche Wahl vorzunehmen, ist bekannt, daß starke republikanische Strömungen zu verhindern möchten. Aber die Vernunft und der Vernunftsinne des kleinen Volkes wird sich doch nicht in Verwirrung bringen lassen, nachdem es die übergehende Stimmeneigung zu russischen Vorbildern so sichtbar hat büssen müssen. Mit der Wiederkehr inneren Friedens wird es sich auch gegen die Gefahren durch freundschaftliche Anbahnung der Macht, der es seine Befreiung vom roten Terror danken hat, dauernd sichern und in der Steifigkeit über den Parteien stehenden Regierungsgewalt den Schutz für die unter schweren Opfern errungene Unabhängigkeit des Landes finden. Dieser Abschluß des Befreiungswerkes bedeutet auch für das deutsche Volk einen wertvollen Akt; unsere Stellung in Ostsee hat damit eine beträchtliche Verstärkung erhalten. Auch hier werden die Westmächte kein Mittel verschmähen lassen, um wieder umzuküßern, was wir mühsam aufgebaut haben. Um so geschlossener sollten wir sein bleiben in der Verteidigung der Erfolge, die wir bis zum Weltkrieg davongetragen haben.

Fretlich ist es nachgerade mit Händen zu greifen, daß aus diesem Gebiete mehr als je zu wünschen übrig bleibt. Untere Front im Westen trotz auch der stärksten Belastungsprobe; sie wird zurückgebogen, wo es nötig ist, weicht aber immer wieder in neugewählten Stellungen ihren unzerbrechlichen Zusammenhang zu wahren. Mit der Heimatfront steht es nicht so gut. In zwei fast sühellos zu nennenden Aufzügen ist die Sozialdemokratie in dieser Woche von neuem Sturm gelaufen gegen unsere staatliche Ordnung, und im Reichstage oder wenigstens in den Vertretungskreisen, die sich nach außen hin gern mit der deutschen Volksvertretung identifizieren, kurtzt und schwirrt es wieder von Kreisgerüchten aller Art. Man hat es diesmal nicht etwa auf Kanzlersturz oder Ministerwechsel abgesehen; das sind nachgerade Kleinigkeiten, die unlobend erscheinen. Man will eine wahre „Volksgovernment“ erzwingen, ob mit oder ohne Dertling, das tut gar nichts zur Sache. Was der alte Graf jetzt repräsentiert, das ist in den Augen dieser Königsmacher eine „Obrigkeitsregierung“, mit der wir in diesen schweren Zeiten keinen Schritt vorwärts kommen, weil — weder das Volk noch unsere Feinde zu ihr Vertrauen haben. So wenigstens zu sehen in den Vorkämpfen der Linien, und so wird es wohl auch widerklingen in den interfraktionellen Besprechungen der Mehrheitsparteien, die zurzeit wiederum einmal im Reichstagsgebäude im Gange sind. Das Unheil scheint also seinen Lauf nehmen zu sollen, trotz Hindenburg, trotz der Effener Kaiserrede, und auch trotz des Volkswartellers auf dem Sessel des Bismarcklers. Du werden wohl schließlich andere Mittel zur Anwendung kommen müssen, wenn das Reichschiff nicht auf den Grund geraten soll.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bei dem Empfang der sechs Gewerkschaftsführer durch den Reichskanzler kam es zu einer längeren Aussprache über die wirtschaftliche und politische Lage. Der Besprechung wohnten die Staatssekretäre Wallraf, v. Waldow, Freiherr v. Stein und je ein Vertreter des Kriegsministeriums und des Kriegsamts bei. Die Gewerkschaftsführer legten dem Reichskanzler die Wünsche und Beschwerden der von ihnen vertretenen Arbeiterkreise eingehend dar. Der Reichskanzler dankte den Herren der Abordnung für ihre vertrauensvolle Offenheit und behandelte im Anschluß daran den allgemeinpolitischen Teil der von den Gewerkschaftsführern erörterten Gegenstände. Die anwesenden Staatssekretäre und der Vertreter des Kriegsamts fügten seinen Erklärungen die Auskünfte über diejenigen Angelegenheiten hinzu, die ihre Arbeitsgebiete berührten. Die Erörterung weiterer Einzelheiten wurde späteren Besprechungen der Gewerkschaftsführer mit den Ressortchefs vorbehalten.

Über die Besprechung der Wahlrechtsvorlage im preussischen Herrenhause teilt der Verhandlungsbericht mit, daß ein Mitglied der Kommission für sich und die ihm Gleichgesinnten erklärte, der § 3 der Regierungsvorlage bliebe für ihn unannehmbar; da er aber keinen Weg zur Verständigung unversucht lassen wolle, beantrage er, einstweilen die Abstimmung über den Antrag betreffend das Verfassungsverhältnis auszusetzen und die Regierung zu bitten, weiteres Material über diesen Gegenstand vorzulegen, insbesondere auch über die in gleicher Richtung gehende Gesetzgebung in anderen Staaten. Von anderen Seiten wurde die Regierung um Material gebeten über die Wirkung des Verhältnismäßigkeitsrechts in den gemischt-sprachigen Landesteilen und über die Folgen der Einführung von Alterszufügungen. Weiterhin wurden schwere Bedenken gegen das Verfassungsverhältnis vorgebracht. Die Staatsregierung sagte zu, das gewünschte Material, soweit möglich, binnen kurzer Zeit beizubringen. — Auch zu den übrigen Paragraphen wurden in der Verhandlung am Freitag mehrere Abänderungen gewünscht. Es handelt sich dabei u. a. um die Dauer des Aufenthalts für die Berechtigung zur Ausübung des Wahlrechts. Vor allem wünscht man für familiäre großstädtische und industrielle Wahlkreise, die mindestens zwei Abgeordnete zu wählen haben, die Verhältniswahl.

Die deutsch-türkischen Verhandlungen, die gegenwärtig in Berlin stattfinden, nehmen einen guten Verlauf, weil die freundschaftliche mündliche Aussprache, wie sich zeigt, die Verständigung über manche der schwierigen Angelegenheiten erleichtert, die für die Türkei durch die Zulageverträge zum Brest Frieden von Bedeutung geworden sind. Wahrscheinlich wird der Großwesir Talaat Pascha in den nächsten Tagen den Kaiser im Hauptquartier besuchen.

Der Zeitpunkt des Wiederzusammentritts des preussischen Abgeordnetenhauses wird voraussichtlich davon abhängig sein, wann im Finanzministerium das neue Einkommensteuergesetz fertiggestellt werden kann. Auch eine etwaige Vorlage der preussischen Staatsregierung hinsichtlich der von den baltischen Provinzen gewünschten Personalunion mit Preußen wird vielleicht von Einfluß auf den Sitzungsbeginn sein. Der Altkreisauschuß tritt am 20. September zusammen.

Finnland.

Die Meldung von der Kandidatur des Prinzen Friedrich Karl von Hessen zum finnischen Königsthron wird von den monarchistisch gesinnten Zeitungen mit großer Freude begrüßt, während die republikanischen Zeitungen vorläufig mit jeder Kritik zurückhalten. Man nimmt in politischen Kreisen an, daß die Königswahl ohne besondere Zwischenfälle vor sich gehen wird. In öffentlichen Besprechungen wird jedenfalls zurzeit die Frage ohne besondere Erörterung der Gemüter besprochen.

Großbritannien.

Die angeblichen Erfolge des Vierverbandes priess Lloyd George in einer Wahlrede, der ersten, die er in Manchester hielt. Der englische Premierminister phantasiert von angeblichen Bahnvorstellungen in Deutschland, schreibt England einen großen Sieg zu, lobt Hochs Führung, verbeugt sich vor den Basisten, denen er einen baldigen dauerhaften, uns aufgezwungenen Frieden in Aussicht stellt. Natürlich vernichtet er den Militarismus, selbstverständlich nicht den englischen, sondern den deutschen, stellt sich aber zum Völkerverbund skeptisch, ja warnt vor einem solchen, der Deutschland einbeziehen würde. Im übrigen bildeten das britische Reich und seine Verbündeten bereits einen Bund freier Völker, und andere „freie“ Völker, d. h. die Engländer Bajallen sein wollen, würden darin willkommen sein. Deutschland aber muß erst „die verächtliche Bosheit seiner Regierung verleugnen“, um Gnade zu finden. Zum Schluß erhob Lloyd George seine Stimme und sagte: „Wir wollen weiterkämpfen, bis wir unseren Willen durchgesetzt haben!“ — Und das war auch der schließliche Zweck seiner Worte.

Im- und Ausland.

- Berlin, 13. Sept. Die verläutelt, soll der Hauptauslaß des Reichstages am 5. Oktober zusammentreten.
- Berlin, 13. Sept. Der Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling empfing gestern die Staatssekretäre der Reichskanzlei sowie den hier anwesenden österreichisch-ungarischen Vizekonsul in Konstantinopel Markgrafen von Pallavicini.
- Berlin, 13. Sept. Der Hetman der Ukraine ist aus Offen hlerher zurückgekehrt.
- Berlin, 13. Sept. Dem Direktor des Realgymnasiums in Bernau ist auf ein Jubiläumstelegramm eine herzliche Dankbescheide des Kaisers zugegangen.
- Breslau, 13. Sept. Im hiesigen Georgsfrankenbause ist heute nacht der preussische Landtagsabgeordnete Walter Dull nach schwerer Operation gestorben.
- Warschau, 13. Sept. Die Konferenzen Kucharczewskis mit den Führern der politischen Klubs nehmen einen günstigen Verlauf.
- Madrid, 13. Sept. Der Kriegsminister Merris erklärte, daß Spanien nicht an eine Aufgabe der Neutralität denke.
- Sofia, 13. Sept. König Ludwig von Bayern und König Ferdinand begaben sich am Mittwoch von Sofia nach Philippopol und von dort zum Schloß Sitniakovo am Rilgebirge, wo sie den Tag verlebten.
- Sofia, 13. Sept. Den Blättern zufolge wird Anfang Oktober eine besondere Konferenz in Sofia zusammentreten, um die wirtschaftlichen Beziehungen Bulgariens zu seinen Verbündeten für die Dauer des Krieges zu regeln.
- Amsterdam, 13. Sept. Die zurückgetretene luxemburgische Regierung erklärt, sie werde zur Verletzung des Landes durch fremde Truppen in einer Denkschrift Stellung nehmen.

Herzog Eduard von Anhalt 4.

München, 13. Sept. Herzog Eduard von Anhalt ist heute früh in Berchtesgaden im Beisein seiner Familie an den Folgen einer Blinddarmentzündung gestorben.

Der Herzog, der in Dessau am 18. April 1861 geboren wurde, kam nach dem Tode seines Bruders, des Herzogs Friedrich, am 20. April dieses Jahres zur Regierung. Er war seit dem 6. Februar 1895 mit Prinzessin Luise von Sachsen-Altenburg vermählt. Der Ehe sind vier Kinder entsprossen, von denen das älteste, Prinzessin Marie Auguste, mit dem Prinzen Joachim von Preußen, dem jüngsten Sohne des Kaiserpaars, vermählt ist. Der älteste Sohn des Verstorbenen ist Prinz Joachim Ernst, am 11. Januar 1901 in Dessau geboren, der also jetzt, siebenjährig, die Krone erbt. Herzog Eduard erkrankte vor etwa einer Woche in Berchtesgaden an einer Blinddarmentzündung, die eine Operation not-



Herzog Eduard von Anhalt.

wendig machte. Sie schien günstigen Erfolg zu haben. Erst gestern verschlimmerte sich plötzlich der Zustand des Kranken, bis er heute in den frühen Morgenstunden entschlief.

Wahrscheinlich wird für den noch minderjährigen Erbprinzen ein Regent eingesetzt werden. Die Regentschaft dürfte der Bruder des verstorbenen Herzogs, Prinz Albert, übernehmen.

Das Echo der Rede Herrn v. Payers.

Was die Presse sagt.

Die Friedensmöglichkeiten und Aussichten gipfeln nach den von dem Bizekanzler des Deutschen Reiches in seiner Stuttgarter Rede niedergelegten Ansichten in dem allseitigen Verzicht auf einen Eroberungsfrieden, die Wiederherstellung des Gebietsstandes für alle Beteiligten, wie er vor dem Kriege war, in der Aufrechterhaltung des von uns abgeschlossenen Ostfriedens, dem Verzicht auf Kriegsschädigungen, die den Krieg unübersehbar verlängern müßten. Unter diesen Umständen könnte ein Verständigungsfrieden geschlossen werden, der für niemanden, auch für Deutschland nicht, etwas Demütigendes habe, noch eine Zeit des Elends und Jammers herbeiführen werde.

Der Bizekanzler berührte auch die Frage des preussischen Wahlrechts, nannte sie eine längst nicht mehr preussische, sondern eine eminent deutsche Frage. Eine weitere Hinausschiebung der Entscheidung darüber sei nicht angängig, so schwer man auch eine Auflösung und Neuwahl während des Krieges nehmen möge. „Im übrigen“, sagte Herr v. Payer wörtlich, „kann meines Dafürhaltens die Entscheidung der preussischen Regierung als getroffen angenommen werden: geht nicht aus der Kommission des Herrenhauses das gleiche Wahlrecht hervor, wird sie aufgelöst. Wenn sich die Regierung zustande zu bringen, um den Wahlkampf im Kriege zu vermeiden, so tut sie damit nur ihre Pflicht. Eine wirkliche, den Kampf beendende und nicht umgekehrt verschärfende Verständigung liegt nur vor, wenn auch die der Reform freundliche Richtung sich mit ihr einverstanden erklären kann. Ein sogenanntes gleiches Wahlrecht, das durch die Stimmen der Wahlrechtsgegner gegen die Stimmen der Wahlrechtsfreunde zustande käme, wäre, politisch betrachtet, so ziemlich die verhängnisvollste Lösung. Die nächsten Tage oder Wochen müssen die Entscheidung bringen.“

Fast die gesamte Presse nimmt schon in längeren Ausführungen zu der Rede des Bizekanzlers Stellung und wahrscheinlich werden die Auseinandersetzungen in den nächsten Tagen noch nicht abreißen. Wir geben einige der bezeichnendsten Äußerungen aus den verschiedenen politischen Lagern wieder:

Tägliche Rundschau: Wir sind es gewohnt, daß es Scherben gibt, wenn der Bizekanzler v. Payer sich anspricht. Schicksal zu gestalten. Wenn er sich anspricht zu reden, warten wir auf falsche Töne. Dennoch ist es ihm diesmal gelungen, uns zu überraschen. So viel Mißgriffe auf einmal hätten wir selbst von diesem Fiktionstheater nicht erwartet. Die Rede Herrn v. Payers in Stuttgart hatte zwei Themata: Die preussische Wahlreformvorlage und die Frage nach unseren Kriegsziele. Aber beide hat er sich so geäußert, daß es schwer fällt, zu glauben, der Kanzler, an dessen Statt sich doch ein Bizekanzler bei öffentlichem Auftreten immer zu fühlen hat, habe um die Tonart dieser Rede gewußt.

Deutsche Tageszeitung: Herr v. Payer hat zu der unerschrockenen Solistischen Rede eine weitere schwere hinzugesagt. Der Stimmung im deutschen Volke abermals einen empfindlichen, kaum ausgleichenden Stoß versetzt, den Flau- und Riesmachern Wasser auf ihre Mühle geleitet; und über die Wirkungen seiner Rede auf das feindliche Ausland werden wir in den nächsten Tagen aus der Verbandspresse das Nötige entnehmen können.

Berliner Lokalanzeiger: Wir möchten indessen auch dieser Rede gegenüber an dem Standpunkt festhalten, daß es nachgerade sinn- und zwecklos geworden ist, immer wieder die bereits bekannt und abgehandelten Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiet unserer auswärtigen Politik in den Vorhergrund zu schieben und von ihrem Boden aus über Wert

und Bedeutung einer solchen staatsmännischen Kundgebung abzuurteilen. Keine Demokratie der Welt kann und der Notwendigkeit überdies, das Bäckertum über unsere staatliche Sicherheit in der eigenen Hand zu behalten. Das ist auch die Überzeugung des Bizekanzlers v. Payer, und auf ihrem Boden werden sich alle Deutschen ohne Unterschied der Parteien mit ihm zusammensuchen können.

Berliner Tageblatt: Wenn man von der Stellungnahme zu den Disfragen absteht und die Rede als Ganzes wertet, so bedeutet sie, unperfekter, einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Vorbereitung des Friedens. Jetzt kommt alles darauf an, daß die Regierung durch Taten den Kredit, den sie sich durch diese Rede neu erwerben kann, erbartet.

Vorwärts: Wir verkennen nicht, daß die Rede des Herrn v. Payer gegenüber manchen früheren Kanzlerreden einen Fortschritt darstellt, daß er teilweise eine recht erfreuliche und klare Sprache führt. Aber vor allem hat Herr v. Payer den Beweis zu erbringen, daß es umstände ist, die Grundzüge seiner Politik gegen die Widerstände einer anderen Richtung durchzuführen, und daß die deutsche Regierung nicht in entscheidenden Momenten sich durch Einflüsse einer Nebenregierung von ihren Prinzipien abbringen läßt.

Der neue Geist der Strategie.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Auch das Ringen der Millionen auf Frankreichs Feldern gebar keine grundsätzliche neue strategische oder taktische Idee und wurde nicht durch eine beispiellose technische Erfindung charakterisiert. Noch immer sind die strategischen Pläne auf dem Gebiet der Umfassungs- und Flankenangriffe aufgebaut. Noch immer gilt höchstes Feldherrnprinzip jenen klassischen Vorbildern Hannibals bei Cannä, nämlich ein Heer gewissermaßen einzumandrieren und dann zur Übergabe zu zwingen. Wiederholt hat sich dieses Vorbild seitdem nur noch zwei Mal: bei Sedan und Tannenberg. Sochs ähnliche Pläne mißlingen durch überlegene Manövrierkunst seines Gegners, wie ehemals alle Pläne Ludwigs u. a. gegen Friedrich den Großen. Man kann behaupten, daß seit Hannibals und Epaminondas Zeiten die Grundlagen der Strategie gleich ewigen Gesetzen feststehen. Erst ihre Anwendung, ihre Ausnutzung durch den Feldherrn, der diese Theorien zu verwirklichen weiß, sichert den Erfolg. Umgekehrt kann ein Nichtberechnen aller möglichen Gegensätze des feindlichen Feldherrn, die großangelegten und mit den erforderlichen Massen unternommenen Verwirklichungsversuche der strategischen Grundideen letzten Endes nach dem Scheitern der Pläne durch geschickte Taktik des Gegners zu einer Gefahr für den Angreifer selbst machen. Sochs u. B. ist in einer ähnlichen Lage. Sein Plan war gut aufgebaut, fast klassisch, die Ausführung wohl vorbereitet. Aber daß der an Zahl schwächere Gegner die

alten Verteidigungsformen mit neuem Geist

durchführte, daß Hindenburgs elastische Verteidigung die strategische Entscheidung maßgebte, ist geeignet, gegen Sochs auszuwachen. Denn der Erfolg Hindenburgscher Taktik bestand einmal darin, sich das Gebiet des Handelns nicht abzugeben zu lassen, ferner in der erreichten Zermürbung des Gegners. Hier war die Verteidigung die stärkere Form des Kampfes, was sich auf die Dauer noch erweisen wird. Das Beispiel der letzten Kämpfe lehrt, wie sehr es nicht auf die Kanoniere selbst, sondern auf die Durchgeistigung ankommt. Erst der Geist bringt die Schlachtentheorie in lebendige Form und schafft neue Gestalten aus altem Stoff. Wenn dieser Funke des Geistes entzündet wird, ist er stärker als alle Theorien und alle Überlegenheit des Gegners an technischen Mitteln. Es kommt dann zur

Überwindung der Materie

durch den Geist. Jede Anwendung technischer Mittel findet nach einer Zeit diesen Widerstand des Geistes, der neue Mittel erfand oder sich der veränderten Kampflage anpaßte. So z. B. bei den Tanks. Im Grunde harrten sie auf dem alten Prinzip,

daß schon die Stachel- und Streitwagen der Ägypter, die Schlachtelanten der Karthager, die Panzer der Rittergeschwader verkörperten, also durch Unverwundbarkeit und körperliche Wucht den Gegner zu erschrecken und dann zu zermalmen. Aber gegen die Stachelwagen schloß sich der technisch schwächere Gegner schließlich durch die Panzerung an. Die Streitwagen an der Spitze; die Karthager Elefanten waren so lange der Schrecken der Römer, bis diese Brandpfeile anwendeten. Die Schweizer entlehnten sich der Ritter, indem sie ihre leichtere Beweglichkeit benutzten, die in ihrer Panzerung unbehilflichen Ritter von den Säulen zu reißen. Als unsere Feldgrauen mit den Tanks zusammengerieten, hatten die Tanks Überraschungsmoment für sich. Aber bald ward leichte Feldartillerie und die Spezialmunition dieser Tanks änderte nichts. So ließen z. B. unsere Infanterie die nur nach vorn feuernenden Wäpkes durch, um sie von der Seite oder von hinten zu erledigen. Die Kampfmittel zeugt eben ein Gegenmittel. Der Tank Tankabwehrbatterien, der Kampfflieger die Flak, das die Gasmaske usw. Und nach einiger Zeit ist das wehrmittel gewöhnlich gegenwertig. Welcher Unterz. z. B. zwischen den ersten Frotterflugzeugen und den Kampff- und Beobachtungsdoppel- und dreideckern, zwischen den provisorischen Abwehrzügen der ersten Krieges- und den mit schnell feuernden Kanonen ausgerüsteten Batterien der Gegenwart, die Spezialmunition verschickte. Das gleiche bei der Gasmaske, die sich vom Batterie- und Raufenklemmer zu dem rüffelartigen Ding entwickelte, das z. B. in der Kämpftrone ständig vervollkommnet wurde. Grabenbau, Kräfteeintrag und -verteilung, Art usw. änderten sich fortwährend; es gibt immer

neue Erscheinungsformen der Taktik und Technik

obgleich das Grundprinzip fast starr erscheint. Wir sind noch immer die alte Einteilung in Fußvolk, Reiterei und Artillerie. Daran hat auch dieser Weltkrieg nicht geändert. Und im Grunde kämpft das Fußvolk heute nach dem gleichen Prinzip wie z. B. in der Zeit des Feiles und der Reiterei genau wie vor tausend Jahren, der Artillerie genau wie der Römer an seinen Katapulten. Aber die Technik hat Einzelheiten dieser Waffen völlig umgedreht und wirkungsvoller gemacht, und jeder technische Fortschritt in der Bewaffnung des Fußvolkes veränderte z. B. die Artilleriewaffe. Anpassung, nicht Umsturz, ist daher der Grundzug des Krieges. Anpassung an die Waffen des Gegners! In diesem Weltkriege aber steigt der Teil, der Heer bis auf jeden einzelnen geistig lebendig ist und halten wird. Die Abwehr der Massenstürme des Gegners, ihrer Übermaterialschlachten, unsere Erfolge vier Kriegsjahren aber wären undenkbar, wenn unser Heer in diesem Sinne eine geistig überlegene heit wäre.

Neue Kämpfe im Westen.

Mittellungen des Volkischen Telegraphen-Büros

Großes Hauptquartier, 13. September

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Sochs Nabe an der Küste und nordöstlich von Biskhoote führten wir kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Zwischen Dpern und Armentières scheiterten Erkundungsvorhaben des Feindes. Südwestlich von Fleurbaix schlugen wir einen Teilangriff, nordwestlich von Hulluch einen stärkeren Vorstoß der Engländer zurück.

Zwischen den von Arras und Peronne auf Cambeführenden Straßen setzte der Feind gestern früh im stärksten Feuersturm seine Angriffe fort. Sie sind mit schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Gut geleitetes Artilleriefeuer hatte an der erfolglosen Abwehr besonderen Anteil. Unsere Infanterie warf Engländer, wo er in unsere Linien eindrang, ins Gefloß wieder zurück. Havrincourt blieb in Feindes

Der Traum in Feindesland.

Roman von Justus Schoenthal.

46) Nachdruck verboten.

„Bitte, keine Antwort! — Ich werde Ihnen, so gut ich's vermag, alles zeigen. . . Wie sagten Sie? . . . Wie hoch wir sind? Eine Sekunde. . . Ja. . . 1250 Meter. Sehen Sie die beiden ins Bräunliche schimmernden grünen Flecke da unter uns? Das links ist der Regentpar, rechts der Hydopark. Der Balast Branch kann ich Ihnen leider nicht zeigen. Er muß da rechts hinter uns liegen; da hinten ist Kensington. Die gelbgraue Linie, die jetzt da von rechts kommt und sich vor uns fortsetzt, das ist die Themse, und die kleinen Spalten, die sich darauf bewegen, sind Schiffe. Jetzt sind wir über Westminster. Ich kenne leider London noch nicht gut genug, um Ihnen alles zu erklären. Da an dem grünen Fleck, das muß St. James sein. Sehen Sie das massige Ding weiter rechts am Fluß, das so viele Nagelspiken und den einen vieredigen Finger zu uns heraufreckt? Das ist das Parlament. . . Der Ameisenhaufen unter uns. . . wie sinnlos das Leben der City aussteht! . . . Ja so, hier links hinter uns das Britische Museum. Jetzt sehen wir gerade über der Börse. Die Halbfugel da hinten ist die Kuppel der Paulskathedrale. Merkwürdig, wie das alles von oben sich ausnimmt, nicht? Ach, sehen Sie doch da links, wo der feine weiße Streifen sichtbar wird! Wissen Sie, was das ist? Ein Eisenbahnzug! Noch niedlicher als Nürnberger Blechspielzeug! Jetzt unter uns, was so geräuschlos aussteht, gerade in dem Vogen der Themse, das sind die West-India-Docks. Sie sehen mich ungläubig an? Aber bestimmt! So sehen Docks von oben aus, wenn Schiff bei Schiff liegt! Da vor uns sehen Sie dieselben Schutthäuser noch einmal, Victoria- und Albert-Docks. Hier im Albertdock herrscht Bewegung. Da können Sie jetzt auch das Schwarzgataue sehen, das ist das Wasser der Docks. Kommt es Ihnen übrigens nicht auch vor, als sei die Häuserwüste hier reiner? Oder ist das nur Einbildung von mir? Die Häuser hier sind ja alle mindestens dreißig Jahre jünger als die der inneren Stadt. Da drüben liegen die Arsenalen von Woolwich. Und jetzt der braune, grügemusterte Teppich, — das ist der Flugplatz. Wie schnell wir über die Themse gekommen sind! Jetzt noch eine kleine Schleife, dann sind wir am Ziele. Es ist schade,

daß heute wieder so effektvoll Dunt da vorne lagert, sonst hätten Sie noch einen Blick aufs Meer werfen können.“

Er stellte den Motor ab, und in sanftem Gleitflug steuerte das Fahrzeug zur Erde.

Der Viscount trat als erster auf sie zu und half seiner Schwägerin vom Begleiterstif.

Marianne taumelte ein wenig. Ihr ward schwindlig, als sie wieder festen Boden unter den Füßen spürte. Aber glückstrahlend reichte sie Longford die Hand.

„Vielen, vielen Dank von ganzem Herzen! Es war wunderbar!“

Der junge Offizier verbeugte sich höflich.

Auch Utterley und Lady Edith waren zugegen.

Der Viscount schlug vor, in der nahen Kantine eine kleine Erfrischung zu nehmen. Man habe das Flugzeug übrigens trotz des Dunstes recht gut mit dem Glas verfolgen können.

„Ich darf mich wohl verabschieden?“ fragte Longford.

„Ich habe stets nach dem Flug noch ein paar Kleinigkeiten zu besorgen. Ich beschaue mir meistens den Motor und den Kühler noch ein bißchen. Man lernt dabei manches für den Flug selbst, wenn man zu beobachten versteht.“

Marianne äußerte die Absicht, ihm doch erst Toppe und Kappe zurückgeben zu wollen, und so ging man gemeinsam nach dem Schuppenvorraum.

Dabei nahm der Viscount den Hauptmann beiseite.

„Inzwischen ist hier eine Diobspost mit den Nachmittagsblättern eingelaufen. Denken Sie, ein ganzer Mannschafst- und Munitionstransport ist bei Kap Matapan in Griechenland von deutschen Unterseebooten versenkt worden.“

„Unmöglich! Unerhör! — entrüstete sich Longford. „Ist die Nachricht amtlich bekanntgegeben?“

„Das nicht. Aber deutsche und neutrale Blätter brachten sie vor zwei Tagen, und jetzt hat der Bensor sie auch bei uns passieren lassen. Wir haben, wenn mich nicht alles täuscht, eine Schlacht verloren, ehe sie geschlagen wurde. Die Meldung ist sehr vorsichtig gefaßt. Allein mit ziemlicher Sicherheit konnte ich daraus entnehmen, daß wir mindestens ein kriegsstarres Infanterieregiment, mindestens die Artillerie zweier Regimenter und mindestens die gesamte Munition für eine Division verloren haben. Auch wird angeblich der Divisionär, Generalleutnant. . . na, wie hieß er doch gleich? Der Name ist mir entfallen

„tut auch nichts zur Sache. . . mit seinem ganz Stabe vermischt. Die Truppen waren für Saloniki bestimmt.“

Longford fühlte plötzlich, wie zwei brennende Kerzen auf ihm ruhten. Er wandte sich wie unter einer angenehmen Empfindung und kreuzte den Blick mit Edith. Aber ganz ruhig sagte er:

„Das ist doch ungeheuerlich! Mir übrigens unverständlich, wie derlei geschehen kann! Lassen wir denn trotz der schlimmen Erfahrungen unsere Transporte ohne Gleitstift fahren? Können wir denn nicht Torpedoboot zur Bedeckung in ausreichender Anzahl beigegeben?“

Er schüttelte den Kopf.

Der Viscount wurde von der Gruppe, die voraufrufen, und Longford wandte sich zu Edith und Utterley die ihm nachfolgte.

„Auf ein Wort mit Ihnen, Captain!“

Edith nickte dem kurz ernannten Hilfszensor zu, dieser entfernte sich, den Wink verstehend.

„Ich stehe zu Diensten, Madam.“

„Sie haben sich merkwürdig schnell über den Nordtröstet, den ich Ihnen verabschiedete. Haben Sie bei deutschen Freizeidamen, die ja, nachdem nun Kurland besetzt worden ist, so halb und halb Ihre Landsmännin mehr Glück?“

Longford lächelte.

„Madam stellen verhängliche Fragen.“

„Ich beginne, allmählich zu glauben, daß Ihre angebliche Zuneigung zu mir eine nichtswürdige Heuchelei war, mein Herr.“

„Selbst wenn dem so wäre“, erwiderte er verbindlich, „so möchte ich nicht, inwiefern dies Madam fränken kann, nachdem doch Madam meinen Antrag zurückgewiesen.“

Im gleichen Augenblick fühlte er, wie ungeschickt er Antwort war. Er hätte klüger getan, den Beleidiger weiter zu spielen.

„Ich bemerke leider abermals, daß Sie kein Gentle sind! Ich habe Ihnen die Wahrheit gesagt, als ich die Absage erteilte. Sie haben mir eine Falle gestellt, wollen, als Sie Liebe zu mir heuchelten.“

„Madam wissen wohl selbst, daß man Gefühle, ich sie in jener unerglichen Stunde zum Ausdruck brachte, schwerlich heucheln kann. Im übrigen hat Madam ja Denkfähigkeit, wie ich schon einmal an dieser Stelle zu betonen Gelegenheit nahm.“

Fortsetzung folgt

Abend zwischen Moewres und Gouzeaucourt erneut
erfolgreiche Angriffe des Gegners wurden abgewiesen.

Geeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Milette
Kisne war der Artilleriekampf nur zeitweilig ge-
stört; kleinere Infanteriegefechte. In der Champagne
Stoßtrupp aus feindlichen Linien bei Le Mesnil
angene zurück.

Geeresgruppe Gallwig.

Frankosen und Amerikaner griffen gestern den Vogen
St. Mihiel bei der Combres-Höhe und südlich sowie
bei der Cotes Lorraine und der Mosel an.

In Erwartung dieses Angriffs war die Räumung
der beiderseitigen Umfassung ausgeführt worden seit
in ins Auge gefaßt und seit Tagen eingeleitet
worden. Wir kämpften den Kampf daher nicht bis zur
Abwehrung durch und führten die beabsichtigten Bewe-
gungen aus. Der Feind konnte sie nicht hindern.

Frankosen, die auf den Höhen östlich der Maas vor-
wurden abgewiesen. Die Combres-Höhe, die vor-
her verlorengegangen, wurde von Landwehrtuppen
wieder erobert. Südlich davon sicherten österreichisch-
ungarische Regimenter in kräftiger Gegewehr im Verein
mit den zwischen Maas und Mosel kämpfenden Truppen
die bei St. Mihiel stehenden Divisionen.

Zwischen der Cotes Lorraine und der Mosel gewann
feindliche Angriff auf Thiaucourt Boden. Reserven
den Stoß des Feindes auf. Südwestlich von Thiau-
court und westlich der Mosel schlugen wir den Feind ab.
Während der Nacht wurde die Räumung des Vogens
gegen Feinde ungestört beendet. Wir stehen in neuen vor-
rückten Linien.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Frage des Einrückens in Ostkarelien.

Der deutsche Gesandte in Helsinki gab im Auftrag
der Regierung der finnischen die Erklärung
ab, daß die deutschen Truppen, um Finnland und Schweden
vor der Gefahr kriegerischer Verwicklungen zu bewahren,
in Ostkarelien einrücken werden, wenn England
die übrigen Entente-mächte Karelien mit der Murman-
küste und die bindende Verpflichtung übernehmen,
Truppen von Karelien und der Murmanküste binnen
noch zu bestimmender Frist zurückzuführen.

Das Ende der Offensive.

Die Pariser Blätter schieben die Schuld an dem etwas
frühen Ende der Offensive fast einstimmig dem schlechten
Wetter zu. Heros meint in der "Victoire", bei dem gegen-
seitigen Sturmregen seien weitere Operationen kaum mög-
lich. Die farbigen Truppen dadurch gänzlich unver-
wendbar würden. Der Militärkritiker des "Petit Parisien"
ist dagegen offen ein, daß die Hindenburglinie wahr-
scheinlich ein sehr ernstes Hindernis bieten würde. Der
"L'Echo" endlich sieht die Ursache des Abbruchs der Offen-
sive in dem schlechten Wetter und den gewaltigen Über-
flutungen. Auch die Gegend von La Fère stehe voll-
ständig unter Wasser.

Die Verluste der Hilfsbatterien.

Nach Meldungen südafrikanischer Blätter ist das süd-
afrikanische Hilfskorps an der Westfront, nachdem es Ver-
luste von über 3000 Mann erlitten habe, kaum 600 Mann
stark. So daß es mit den Eskothen zusammen zu einer
einigen verwickelten Schlacht wurde. Die Behörden richten jetzt
den Aufruf an Südafrika um baldige Verstärkungen, da-
mit der nationale Charakter des südafrikanischen Korps im
Krieg erhalten bleiben könne.

Der Krieg zur See.

Wieder 10 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 13. September.

Wieder wird gemeldet: Durch unsere Nordsee-Untersee-
boote wurden 10 000 Br.-Reg.-Tz. feindlichen Schiffs-
versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kriegspost.

Konstantinopel, 13. Sept. In einer Proklamation an Meer
gibt der Sultan der Deltentaten der türkischen
Macht und gibt der Hoffnung auf den Sieg Ausdruck.

London, 13. Sept. Auf dem britischen Gewerkschaftskongress
wurde eine von der Mehrheit mit Beifall ausge-
sprochene Rede für einen Verständigungsfrieden.

Neue Siege der Sowjettruppen.

Kein Aufstand in Petersburg.

Berlin, 13. September.

Moskau wird der hiesigen bolschewistischen Ver-
waltung der Petersburger Telegraphen-Agentur gemeldet:
Am 12. September 3 Uhr nachmittags wurde Simbirtsk von
den Truppen wieder zurückerobert. Unsere Kavallerie
wurde in größter Unordnung stehenden Feinde auf den
Gegen Abend hatten unsere Truppen Simbirtsk
um etwa 25 Kilometer hinter sich.

Die Eskocho-Sowaten mit ihren Genossen vom Biel-
stein haben also erneut eine schwere Niederlage in
erlitten. Es scheint demnach, als ob die Räte-
regierung jetzt den Aufmarsch einer zuverlässigen Armee
gegen die Feinde vollendet hat.

Die Vorgänge in Petersburg.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur teilt mit, daß
keine Gefahr von einer Feuersbrunst in Petersburg sich
ausbreiten dürfte. In den von den Verbands-Agenturen ver-
breiteten Nachrichten war bekanntlich von offenem blutigem
Krieg in Petersburg und erst im Zusammenhang
mit einer Feuersbrunst die Rede.

Räumung von Petersburg.

Die Petersburger Zeitungen zufolge wurde auf Befehl der
Regierung damit begonnen, Petersburg systematisch
zu räumen. Es werden hauptsächlich industrielle Anlagen,
Fabriken und andere Holzwaren fortgeschafft. Laut "Nolche"
geht die Räumung in größter Unordnung

Die Entente beschlagnahmt russische Schiffe.

Nach den Nachrichten zufolge sind alle in ameri-
kanischen und englischen Häfen liegende russische Fahr-
zeuge beschlagnahmt worden. Tschitscherin hat hiergegen
Eingeklagt. "Krosnoja Gazetta" berichtet, daß acht
russische und belien Dampfer der russischen Flotte in ameri-

Flotte in den ozeanischen Gewässern beschlagnahmt
worden sind und die übrigen Befehl erhalten haben, nicht
in See zu gehen.

Gegen Russlands Feinde.

In der Zeitung "Siewjana Komuna" wird in einem
Artikel behauptet, daß ins Meer geworfen werden müsse,
darum zu beweisen, daß die Entente die einzige Waffe
Russlands zum freien Meer an den Gestaden des nicht
zuzureichenden Nordlichen Eismeres besetzt hielte. Nachdem
im Westen die Waldstrecken vernichtet seien, benötige die
Entente den Holzreichtum im Norden Russlands und in
Sibirien, den man in Russland selbst dringend gebrauche.
Die Zeitung schreibt: Darum entseht aus den habgierigen
Händen der ungebildeten Gasse die Leute, die diese "Ver-
bündeten" unter sich teilen wollen. Der Norden muß
loste es, was es wolle, von ausländischen Räubern ge-
reinigt werden.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hagenburg, 13. September.

Heidekraut... Und sagten uns nicht die Stürme,
die über das Land hinbrausen, und das Schmolzen der
Sonne, so mahnte uns das Heidekraut, das gar so früh
in diesem Jahre mit seinen stillen, weithin schimmernden
rötlichen Blüten bald und Heide füllt, daß die Tage des
Sommers gezählt sind. Die goldigen Tage des Sonnen-
glanzes verfliegen. Aber die aufquellenden Seufzer hält
die innige Boese des Heidekrautes — der Erka gebannt.
Die Imker reiben sich froh die Hände. Gar zu lange
haben ihm schon die Bienen den Stoc mit summendem
Getöse erfüllt. Und ruhig lag der Schleuder in der Ecke.
Nun locken die Blüten der Erka das muntere Völklein
wieder hinaus in Wald und Busch und tragen den Segen
in die Körbe — den düstigen Heidehontig. — Eine wunder-
same Stille liegt um diese struppige Kunderin des Herbstes;
und es ist natürlich, daß gerade die innigsten deutschen Dichter,
die Sängler der lauschigen Winkel, Theodor Storm und
Annette v. Droste-Hülshoff, nie müde wurden, den heim-
lichen Rauber der Erka zu besingen. Heidekraut hat ur-
alte Sagen und Gebräuche. Dort, wo die Wölfe hausten,
knüpfte man einen Erkastrauß an einen hohen Baum,
damit die Elster das Raben der Wölfe hinausjagte. Ge-
heimt Kräfte fand das Volk in dem Kraute. Es mehret
die Milch, heilt Lähmung und Reiben der Glieder, und
sein Öl kurtiert freisendes Geschwür und Schmerzen und
Röte der Augen.

Die Frauenabteilung unseres Turnvereins veran-
staltet am 29. September nachm. 4 Uhr in der Vereins-
turnhalle ein Schauturnen zur Feier der 40jährigen
turnerischen Tätigkeit des Vereinsturnwarts. Freiwillige
Gaben sollen zur Schaffung eines Grundstücks zu
einem Gedenkstein auf dem Turnplatz für die gefallenen
Mitglieder dienen.

Herr Leutnant und Kompanieführer im 2. Landw.-
Inf.-Regt. Nr. 87 Fritz Klauer, der erst kürzlich mit
dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde, hat
auch die Großherzoglich Hessische Tapferkeitsmedaille erhalten.

Die Provinzialartoffelstelle in Cassel hat nach
stundentlangem Beratung mit dem Beirat von dem Rechte
Gebrauch gemacht, zu dem von der Reichsartoffelstelle
festgesetzten Grundpreis von 5 M. einen Zuschlag in
Höhe von 50 Pfg. zu beschließen, so daß in unserer
Provinz der den Erzeugern zu zahlende Grundpreis
5,50 M. betragen wird, gegen 5 M. im Vorjahre. Da-
zu kommen noch 50 Pfg. Schnellgetreide- und 25 Pfg.
Anfuhrprämie, Frachtkosten usw. Die Vertreter der Ver-
braucher aus Cassel, Frankfurt a. M. und Hanau
wehreten sich entschieden gegen einen Grundpreis von
5,50 M., drangen jedoch nicht durch.

Wissen, 13. Sept. In Schönstein starb der Fürstl.
Hajfeld'sche Schlossverwalter a. D. Aug. Fern. Höller.
Der Verstorbene hat das hohe Alter von beinahe
96 Jahren erreicht und war wohl der älteste Mann im
Kreis Altentirchen. Im Jahre 1911 konnte er mit seiner
Gattin, die ihm am 22. Mai 1913 im Alter von
85 Jahren in den Tod vorausging, das sehr seltene
Fest der diamantenen Hochzeit feiern. An seinem Grabe
trauern 9 Kinder, 28 Enkel und 6 Urenkel. Herr Höller
war durch seine langjährige Tätigkeit als Fürstl. Be-
amter in weitesten Kreisen bekannt und stand überall
in bestem Ansehen.

Limburg, 13. Sept. Bei einem Einbruch in die hie-
sige Blechwarenfabrik Kelen den Dieben Treibriemen im
Werte von 3600 Mark in die Hände.

Wiesbaden, 13. Sept. Nachts hatte die Ehefrau
Thiele in Schierstein aus Gram darüber, daß ihr Mann
nach dem Urlaub wieder ins Feld mußte, ihren beiden
Kindern die Kehle durchgeschnitten und sich selbst schwere
Verletzungen beigebracht. Das achtjährige Söhnchen ist
tot, während das sechsjährige Mädchen im Sterben
liegt. Die Mutter dürfte mit dem Leben davontkommen.

Nidda, 13. Sept. Der in der Doppelmordaffäre fest-
genommene Nachtwächter Kühn aus Geiß-Nidda ist aus
der Untersuchungshaft entlassen und ein Heizer des
Sägewerks als tatverdächtig in Haft genommen worden.

Kassel, 13. Sept. Für die neunte Kriegsanleihe wird
die hiesige Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau laut
Beschluss des Vorstandes wiederum 10 Millionen Mark
zeichnen, wie bei den vorhergehenden sieben letzten
deutschen Kriegsanleihen. Damit haben die Gesamt-
zeichnungen auf die neun deutschen Kriegsanleihen —
auf die erste wurden 5 Millionen Mark gezeichnet — der
Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau die Summe
von 85 Millionen Mark erreicht.

Rab und Fern.

Stiftung aus Amerika für Kriegswaffen. Wie
stark und fruchtbar der im deutschen Heer herrschende
Geist der Kameradschaft ist, zeigt eine heute nicht alltä-
gliche Stiftung aus Amerika. Wie über die Schweiz mit-
geteilt wird, hat ein ehemaliger Anachoriter deutscher

Kriegerveterane in dankbarer Erinnerung für die in den
Reihen der alten Krieger genossene Kameradschaft 5000
Dollar für das Waisenhaus Samter (Wofen) gestiftet, das
eins der fünf Kriegervaisenhäuser ist, in denen die Waisen
verstorbenen Angehöriger des deutschen Kriegerbundes
Erziehung, Schulbildung, und Berufsvorbereitung er-
halten.

Die dem Eisenbahnunglück bei Schneidemühl
entronnenen Kinder trafen Freitag mittag in einem
Sonderzuge in M.-Glabbach ein. Vertreter der Eisenbahn-
direktion Köln, der Bürgermeister und eine ganze Reihe
Vertreter städtischer und kirchlicher Behörden des Bezirks
hatten sich eingefunden. Die Szenen der Freude und
Trauer, die sich abspielten, waren tief erschütternd. Auch
die fünf toten Kinder, deren Namen bisher noch nicht er-
mittelt waren, stammen aus München-Glabbach.

Für 150 000 Mark Kriegsanleihe verschwunden.
In der Hamburger Zentrale der Commerz- und Disconto-
Bank sind 150 000 Mark deutsche 7. Kriegsanleihe mit Zins-
scheinern zum 1. April 1919 und folgende in der Wert-
papierabteilung während der Bearbeitung abhandelt ge-
kommen. Die Bank hat noch nicht feststellen können, ob
es sich um Unterschlagung oder Diebstahl handelt. Für
die Wiederbeschaffung der Effekten setzt die Bank eine Be-
lohnung von 3000 Mark und für die Nachweisung des
Diebes weitere 6000 Mark aus.

Ein großer Goldwarendiebstahl in Stettin. Bei
dem Berliner Einbrecher für 65 000 Mark Goldwaren in
die Hände gefallen war, hat jetzt durch die Verhaftung des
Händlers Max Michaelis seine völlige Klärung ge-
funden. Die Einbrecher hatten das Diebesgut einem
Schankwirt für 12 000 Mark verkauft, der wieder andere
Abnehmer für den Goldschmuck gefunden hatte. Wie jetzt
aus Österreich berichtet wird, gelang es, dort den be-
teiligten Michaelis in dem Grenzgebiet, wo er sich mittel-
los umhertrieb, ausfindig zu machen und festzunehmen.
Die anderen Diebe und Helfer wurden auch festgenommen,
auch die gestohlenen Sachen sind herbeigeführt.

Weinherbstausichten in Baden. Nach einem Aus-
lass im badischen landwirtschaftlichen Genossenschafts-
blatt kann man damit rechnen, daß das Gesamtergebnis von
1917 mit über 150 000 Hektoliter Wein mit einem Geld-
wert von rund 45 Millionen Mark im Jahre 1918 wesent-
lich überschritten wird. Die Reben sind im großen ganzen
recht gesund und stehen üppig in der Entwicklung. Die
Spalterreben an den Häuserwänden haben durch das ganze
Land zumeist einen wunderbar reichen und gesunden
Behang.

Die Pilsvergiftungen an westfälischen Ferien-
kindern wuchsen sich zu einer großen Katastrophe aus.
Von 83 Kindern, die von den Pilsen gegessen hatten, sind
bisher 26 gestorben. Bei sechs Kindern besteht noch
Lebensgefahr. Die Kinder, sämtlich aus Rastrup stammend,
sollten in den nächsten Tagen nach mehrmonatigem Land-
aufenthalt in die Heimat zurückkehren. Die unglücklichen
Kinder waren in der Westfalen-Kolonie Bierklinik
untergebracht.

Für 2 Millionen Kronen Schleichhandelswaren
entdeckt wurden durch das Wiener Ernährungsamt in
Ausschweif. Revisionen, die bei allen den Personen statt-
fanden, die im Verdachte des Ketten- oder Schleichhandels
standen, dauerten zwei Tage. Es wurden verstreut ge-
haltene Waren im Werte von mehr als 2 Millionen
Kronen beschlagnahmt. Hauptsächlich waren es Leder,
Zwirne, Leinenwaren, Leinwand, Tabak und Kleider.

Champagner-Ersatz. Der Champagner wird sich in
Zukunft mit den Trauben anderer Weinbaubezirke begnügen
müssen, seit der größte Teil der Champagne verwüstet ist.
In der französischen Front steigt der Bedarf andauernd.
So ist man dazu übergegangen, Schaumweine aus anderen
Weinbaubezirken mit dem Namen Champagner zu belegen.
Nachdem die französischen Weinbändler hieran Geschmack
gefunden haben, ist auch anzunehmen, daß nach dem
Kriege, wo die Wiederherstellung der Weinbergsanlagen
in der Champagne noch Jahre erfordern wird, auch die
deutsche Einfuhr von Champagner solche unechte Ware
erhalten wird.

Die Wilsonbegeisterung der Franzosen überschlägt
sich, alle möglichen und unmöglichen Dinge müssen den
Namen des Präsidenten annehmen. Die jüngste Tausch-
feier dieser Art ist in Marseille vollzogen worden, wo man dem
im Bau begriffenen Daseinbassin, das früher "Bassin de la
Madrague" hieß, den Namen Wilsons beilegte. Aber eine
solche Tausch ist, wie das "Journal" offiziell erzählt, gar
keine so einfache Sache. Im bürokratischen Frankreich
werden erst alle Instanzen zu Rate gezogen, bis eine so
hochwichtige Angelegenheit ihre glückliche Lösung finden
kann. So waren für die Hafentausch erforderlich: Eine
Beratung der Handelskammer von Marseille, ein Bericht
des technischen Leiters der ersten Division der Marine-
verwaltung der Rhone-Mündungen, ein Gutachten des
Präsidenten und endlich ein Bericht des Ministers der
öffentlichen Arbeiten und Verkehrsverhältnisse an den
Präsidenten der Republik.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Schadenersatz der Post bei Paketverlusten. Die Post
vergütet bei Verlust oder Beschädigung von Paketen nur bis
zu 3 Mark für das Pfund. Der Deutsche Industrie- und
Handelstag hatte deshalb beim Staatssekretär des Reichs-
postamts beantragt, den entstandenen Schaden in voller Höhe
zu ersetzen oder den Höchstbetrag des Schadenersatzes auf
6 Mark für ein Pfund festzusetzen. Der Staatssekretär des
Reichspostamts hat jetzt folgende Antwort erteilt: Die Frage,
ob und inwieweit eine Erhöhung des Ersatzbetrages für
Pakete eintreten kann, unterliegt noch der Prüfung ver-
schiedener Behörden, darunter auch der bayerischen und der
württembergischen Postverwaltung. Sobald das Ergebnis
feststeht, wird weitere Mitteilung gemacht werden.

Günstigere Preise für Papiergarnerzeugnisse hält eine
sächsische Kammer für möglich und hatte dazu Vorschläge an
die Behörden gerichtet. In einem Gutachten hierzu teilte auch
die Handelskammer Dresden die Ansicht der Antragstellerin,
daß die Papiergarnerzeugnisse viel zu teuer seien und sich
deswegen von den Verbrauchern nicht gekauft würden. Die
Kammer unterstützte den Vorschlag, das zur Verbilligung der
Papiergarnerzeugnisse die hohe Abgabe an den Kriegsaus-
schuß der deutschen Baumwollindustrie und an den Kriegsaus-
schuß für Textil-Ersatzstoffe herabgesetzt werden möchte.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:

Theodor Reichhübel in Hagenburg.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.
Frankfurt a. M., den 15. Aug. 1918

Betrifft: „Ausstellung von Ausweisarten für
Nährarbeiten der Reichsbekleidungsstelle.“

Es ist in Aussicht genommen, auf die Nährarbeiten der Reichsbekleidungsstelle zu dem regelmäßigen Ausgleich der Heeresnährarbeiten heranzuziehen und auch die Grundsätze über Streckung und Vergebung in gewissem Umfange auf sie auszudehnen.

Auf Anordnung des Kriegsministeriums sollen hierzu zunächst diejenigen mit Nährarbeiten für die Reichsbekleidungsstelle beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen mit Ausweisarten nach den Vorschriften für Heeresnährarbeiten ausgestattet werden, denen eine solche Ausweisarte ausgestellt werden müßte, wenn es sich um Heeresnährarbeiten handelte.

Die Bestimmungen des stellvertretenden Generalkommandos vom 4. 12. 1916 Abt. IV a Nr. 22250 über Ausstellung von Ausweisarten für Heeresnährarbeiten und die Ausführungsbestimmungen hierzu vom 14. 12. 1916, IV a Nr. 23345 werden daher mit Wirkung vom 1. September ab auch auf die mit Nährarbeiten für die Reichsbekleidungsstelle beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ausgedehnt. Die auszustellenden Ausweisarten sind jedoch mit der Aufschrift (Stempel) „Reichsbekleidungsstelle“ zu versehen.

Die Ausstellung der Ausweisarten für die mit Nährarbeiten der Reichsbekleidungsstelle bereits beschäftigten Arbeiter- und Arbeiterinnen hat im Monat August 1918 zu erfolgen.

Der Chef des Stabes,
gez.: von Studnitz, Generalmajor
Frankfurt a. M., den 14. Dezember 1916.

Ausführungsbestimmungen
zur Einführung der Arbeiter-Ausweisarten für
Heeresnährarbeiten.
(Erlaß des stellv. Gen. Kds. vom 4. 12. 16. IV a Nr. 22250.)

§ 1.
Wer an den Heeresnährarbeiten als Zwischenmeister, Hausgewerbetreibender, als Werkstätten- oder auch als Heimarbeiter unmittelbar oder mittelbar beteiligt sein will, muß sich von der Gemeindebehörde seines Wohnsitzes einen Arbeitsausweisarte ausstellen lassen.

Die Arbeitsausweisarte ist dem Antragsteller in zwei Ausfertigungen (die eine auf Vordruck A und die andere auf Vordruck B) auszuhandigen.

§ 2.
Ueber die ausgestellten Ausweisarten hat die Gemeindebehörde eine alphabetisch geordnete Liste nach folgendem Muster zu führen:

Ordnung Nr.	de... Antragsteller...			Datum der Ausstellung	Bemerkungen
	Zu- und Vorname	Geburts-tag	Wohnung		
			Arbeitsgeber für Heeresnährarbeiten		

Anstelle der Listenföhrung kann die Gemeindebehörde auch das Karten-system wählen. Die Karten müssen die gleichen Angaben enthalten wie die Liste.

§ 3.
Die Ausweisarten dürfen erst dann ausgestellt werden, nachdem die Durchsicht der Liste oder der Karte (siehe § 2) in jedem einzelnen Fall ergeben hat, daß für den Antragsteller eine Ausweisarte noch nicht ausgestellt wurde.

Kommt Heimarbeit in Betracht, dann ist darauf zu achten, daß aus einer Hausgemeinschaft (Familie) in der Regel nicht mehr als eine Person die Arbeitsausweisarte erhält.

Frauen und Mädchen, die die Heimarbeit nicht schon vor dem Kriege berufsmäßig ausgeübt haben, dürfen nur dann Arbeitsausweisarten erhalten, wenn sie bedürftig sind und wenn die Gemeindebehörde auf Grund gewissenhafter Prüfung die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Antragstellerinnen eine andere Arbeit, deren Uebernahme ihnen füglich zugemutet werden darf, nicht finden können.

In Gemeinden, die öffentliche Arbeitsnachweise besitzen, ist diese Prüfung den öffentlichen Arbeitsnachweisen zu übertragen.

§ 4.
Wechselt Inhaber von Arbeits-Ausweisarten ihren Wohnsitz, so hat die Gemeindebehörde des aufgegebenen Wohnsitzes der Ausfertigungsstelle des neuen Wohnsitzes einen Auszug aus der alphabetischen Liste oder eine Abschrift der betreffenden Kontrollkarte (§ 2) anzustellen.

Die Gemeindebehörde des neuen Wohnsitzes überträgt den Auszug in ihre Liste über ausgesetzte Ausweisarten oder reißt die Kartenabschrift in ihre Karte ein.

Die Karte der in Absatz 1 vorgeschriebenen Meldung hat die Gemeindebehörde des aufgegebenen Wohnsitzes unter Angabe des Datums und des Adressaten in ihrer Liste oder auf der betreffenden Kontrollkarte unter der Rubrik „Bemerkungen“ ersichtlich zu machen.

§ 5.
Als Zwischenmeister, Hausgewerbetreibender, als Werkstätten- oder auch als Heimarbeiter darf ein Unternehmer nur solche Personen unmittelbar oder mittelbar mit Heeresnährarbeiten beschäftigen, die ihm ihre Arbeits-Ausweisarte in beiden Ausfertigungen (A und B) übergeben haben.

Die eine Ausfertigung (A) behält der Unternehmer in seinem Verwahr. Er ist verpflichtet, in den hierfür vorgesehenen Spalten, außer seiner Firma, zunächst den Eintritt des Beschäftigten, auch die einzelnen Aufträge nach Datum, Ort und Umfang einzutragen. Den Empfang der einzelnen Arbeitsmengen muß er sich vom Beschäftigten durch eigenhändige Namensunterschrift quittieren lassen.

Die andere Ausfertigung (B) hat der Unternehmer, an vorgeschriebener Stelle mit dem Eintrage seiner Firma und dem Eintrittstag des Beschäftigten versehen, spätestens innerhalb einer Woche nach Erhalt an die für ihn in Betracht kommende Verteilungsstelle einzuliefern.

Fordert ein Arbeitnehmer seine Arbeits-Ausweisarte zurück, wozu er jederzeit berechtigt ist, so hat der Unternehmer zunächst von seiner Verteilungsstelle die Ausfertigung B der betreffenden Karte einzufordern und diese, zusammen mit der in seinem Verwahr befindlichen Ausfertigung A, dem Inhaber wieder zuzustellen. Vorher ist noch in beide Ausfertigungen der Tag des Austritts einzutragen.

Sobald sich die Ausweisarte nicht mehr im Verwahr des Unternehmers befindet, darf er ihren Inhaber nicht mehr beschäftigen.

§ 6.
Wer vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt, hat sofortigen Ausschluß von den Heeresnährarbeiten, nach den Umständen des einzelnen Falls auch zivil- und strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armeekorps.
Hachenburg, den 3. 9. 1918. Der Bürgermeister.

Marlenberg, den 2. September 1918.
Bekanntmachung.
Für den Oberwesterwaldkreis ist eine Kleiderstelle eingerichtet. Die Abgabe von Kleiderstücken kann auf Zimmer Nr. 2 Landratsamt, wo jede weitere Auskunft erteilt wird, erfolgen.
Der Kreisauschuß des Oberwesterwaldkreises.
Hachenburg, den 9. 9. 1918. Der Bürgermeister.

Die Verlobung unserer Kinder
Anna und Carl beehren wir uns
anzuzeigen.

Christian Gehl und Frau
Magdalene geb. Augst
Hugo Backhaus und Frau
Louise geb. Staab.
Racksen Hachenburg
September 1918

Anna Gehl
Carl Bellersheim
z. Zt. im Felde
Verlobte
Racksen Hachenburg
September 1918.

Königl. Oberförsterei Kroppach

zu Hachenburg
verkauft nach dem Einschlage durch schriftliches Meistgebot folgendes
Eichenholz aus der Revierförsterei Rister (Revierförster
B e e r) Distr. 13 b Leinhardt:
Los I: 108 rm Eichenknüppel (Schälholz), 1,2 lg.
Los II: 230 rm Eichenreiferknüppel
Das Holz liegt 4-5 km vom Bf. Rorb an guter Fahrt.
Die schriftlichen Angebote sind verschlossen, für jedes Los getrennt, in vollen Markt abzugeben mit der Erklärung, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft. Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Holzsubmision“ bis Montag, den 23. September d. J., vorm. 10 Uhr einzulegen. Öffnung der Gebote an demselben Tage 10.30 vorm. im Geschäftszimmer der Oberförsterei (Schloß). Bieter sind 14 Tage an ihr Gebot gebunden. Innerhalb 8 Tage nach dem Zuschlage sind 20% der Kaufsumme bei der Kgl. Forstklasse in Hachenburg zu hinterlegen.

Freiwillige Versteigerung.

Montag den 16. d. M., 1 Uhr nachmittags lassen die Erben Gustav Alberti in der früheren Vereinsbank in Hachenburg folgende Gegenstände öffentlich gegen Barzahlung meistbietend versteigern:

- 1 Doppelschreibpult
- 1 Sekretär
- 2 Kontorstühle
- 1 Kopierpresse mit Schränkchen
- 1 Dezimalwaage.

Sie Schädigen sich sehr

wenn Sie jetzt durch Ausschalten Ihrer Anzeigen den Verkehr mit der Kundenschaft unterbinden. Gerade jetzt bevorzugt diese im Einkauf die inserierenden Firmen, weil sie weiß, daß solche jetzt leistungsfähig sind.

Wenn Ihre Anzeigen fehlen

so folgert man, daß Sie Ihren Betrieb eingestellt haben, wie das häufige Anfragen beweisen.

Deshalb übergeben Sie Ihre Anzeigen auch jetzt dem „Erzähler vom Westerwald“, in dessen großem Leserkreise jede Anzeige Beachtung findet und wirklichen Erfolg aufzuweisen hat.

Betrifft: Flachsabgabe.

Die Besitzer von Flachs werden ersucht, ihren Besitz nach Art und Gewichtsmengen getrennt den Herren Bürgermeistern ihres Ortes bis zum 20. September d. J. anzumelden.

Sämtliche Flachsarten müssen restlos abgeliefert werden; es wird aber auf Antrag, der bei mir bei Ablieferung gestellt werden kann, Leinwand entsprechend ihrer angelieferten Menge von der Kriegsflachsbau-Gesellschaft zugeteilt. Den Tag der Anlieferung des Flaches werde bekannt geben.

Hachenburg. Berthold Seewald
amtlich bestellter Aufkäufer.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung
Hachenburg
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Taschen- und Wanduhren
Wecker
Goldwaren und Brillen
zu den billigsten Preisen.
Galchenlampen, Batterien und Birnen.
Reparaturen
werden prompt und billigt ausgeführt.



eine Ladung eingetroffen.
Töpfe, Bräter
in allen Größen.
E. von Saint George
Hachenburg.

**Prima Rotklee
Herbstrüben**

empfiehlt
Karl Winter
Hachenburg. Telefon 27.

Paprika
Pfeffergewürz
Ia Detlers Backpulver
Einnachhilfe
"Vanillezucker
Weinessig, Essigspirit, Essig
Schuhcreme und Lederfett
in verschiedenen Packungen
Eisenpulver
Schweißes u. Küchenenerzeug
Feldpostkartons.
Karl Henney, Hachenburg.

Montag den 16. September vormittags
ich in meinen Stallungen einen Transport
große und kleine Schweine
in großer Auswahl zum Verkauf.
Heinrich Lindlar, Hachenburg

Wasser- u. Dampf-Einkochapparat
Einkoch- und Einnachgläser
Salizyl-Bergamentpapier
Butterbrotpapier
Feldpost-Blechbüchsen und dergl.
empfiehlt
Josef Schwan, Hachenburg

Ia. Gummi-Betteinlage
(Friedensware) zu haben bei
Karl Baldus, Hachenburg

**Fenchelhonig
Thymianhonig**
bestes Vorbeugungsmittel gegen Stief- u. Keuchhusten
zu haben bei
Karl Dabach, Drogerie, Hachenburg

**Rhenfer und Selterfer
Mineralwasser**
Lemon-, Himbeer- und Zitronen-Sauer
feinste alkoholfreie
Erfrischungsgetränke
mit Zitronen-, Himbeer- und Waldmeistergeschmack
stets lieferbar.

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg. Fernruf Nr. 2

Verloren
Kinderkapuze von
Wettermantel auf dem
zur Schürle. Abzugeben
Belohnung bei Dr. ...
Hachenburg.

Gesucht zu
Eintritt ein
zuverlässiges Mädchen
Frau Forstmeister
Schloß Hachenburg.

Junges Mädchen,
liebsten vom Lande,
das Kleidermachen
erlernen will, kann
zutreten. Wo, sagt die
schönste Stelle d. Bl.

Lüchters älteres
Mädchen
für alle Hausarbeit in
Haushalt auf dem
gesucht.
Frau M. Schumacher
Verden (Ems)

Einige starke
Kaninchen
preiswert zu verkaufen.
Wo, sagt die schönste
Stelle d. Bl.

Zwei starke
Ziegenmutterlämmer
stehen zum Verkauf.
zu erfragen in der
schönsten Stelle d. Bl.

**Serien-
Künstler-
Spruch-
und Glimmerkarten**
empfiehlt
Buchhandl. Th. Kirchhoff
Hachenburg.